



KONTAKT

NEUES AUS DER PFARRBEWEGUNG IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

NR. 21 - AUGUST 2024

DEUTSCHSPRACHIGE AUSGABE

In eigener Sache

Das Ende des Anfangs

Liebe Leserinnen und Leser des KONTAKT! Liebe Engagierte der Pfarrbewegung!

Heute wende ich mich an Sie mit einer Nachricht, die mir und uns allen im Koordinationsteam wie ein schwerer Stein auf dem Herzen liegt.

Denn leider müssen wir die Herausgabe des KONTAKT und der italienischsprachigen Schwesterausgabe CONTATTO mit dieser Ausgabe beenden.

Vielleicht haben ja auch Sie in der aktuellen Ausgabe des Magazins der Fokolarbewegung NEUE STADT den bemerkenswerten Artikel von Joachim Schwind „Braucht es uns noch?“ gelesen. Darin beschreibt er mit außergewöhnlich offenen Worten, dass die Fokolarbewegung derzeit weltweit in einer „veritablen Krise“ steckt. Vielerorts sei die Anfangsbegeisterung verfliegen, Anhängerzahlen schwinden, Gemeinschaften überaltern, Formen und Einrichtungen aus der Gründungszeit erweisen sich als nicht mehr angemessen oder nicht mehr finanzierbar.

Das betrifft auch die Pfarrbewegung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Trotz aller Bemühungen zeigt sich eine erhebliche Überalterung und ein zahlenmäßiger Rückgang, der uns kaum noch die Möglichkeit zur Arbeit in Gruppen, zu größeren Treffen oder besonderen Aktionen bietet.

Wir spüren das auch beim KONTAKT. Die Abonnementszahlen der Druckversion gehen ständig zurück. Im Koordinationsteam mehren sich die Zweifel, ob die standardmäßige Verbreitung als elektronische PDF-Ausgabe für unsere Engagierten und Freunde überhaupt geeignet ist. Denn auch die bei uns eingehenden Erfahrungen und Leserbriefe, die eigentlich die Substanz des Newsletters ausmachen, haben ein zahlenmäßig verschwindend geringes Niveau erreicht.

Aber ich blicke dankbar auf die neun Jahre zurück, in denen der Newsletter der Pfarrbewegung erscheinen konnte. Wurde diesem Unterfangen auch anfangs von manchen nur wenig Chancen eingeräumt, gab es seit Oktober 2015 bis heute immerhin insgesamt 21 Ausgaben KONTAKT und CONTATTO mit siebenmal 6, elfmal 8 und zweimal sogar 10 Seiten Umfang.

Dankbar bin ich vor allem unserem Redakteur aus dem Koordinationsteam, den beiden Übersetzerinnen in Ottmaring und Lugano, der Korrekturleserin und allen, die sich mit Beiträgen beteiligt haben. Alle haben übrigens vollständig ehrenamtlich mitgearbeitet. Auch haben wir vom Zentrum der Pfarrbewegung in Rom immer wieder Lob für Inhalt und Aufmachung des KONTAKT bekommen. Einmal war sogar die Rede davon, dass der Newsletter der D-A-CH-Zone als Modell und Beispiel für andere Zonen vorgestellt worden sei.

Natürlich habe ich mich gefragt, was das für uns Engagierte in der Pfarrbewegung nun bedeutet. Ist das etwa das Ende? Das Ende der Pfarrbewegung?

Mir ist ein Zitat von Winston Churchill, dem britischen Premierminister in der Zeit des Zweiten Weltkrieges in die Hände gefallen, der angesichts einer dramatischen Situation gesagt hat:

**„Das ist nicht das Ende,
es ist auch nicht der Anfang vom Ende,
aber vielleicht ist es das Ende des Anfangs.“**

Wahrscheinlich sollten wir die derzeitige Situation tatsächlich eher so verstehen – als Ende des Anfangs. Ich bin sicher, dann bleiben wir offen für das, was Jesus in unserer Mitte uns verstehen lässt für die Zukunft der Pfarrbewegung, der Fokolarbewegung und unserer Kommunikationsmittel.

Sie werden in dieser Nummer wiederum ermutigende Beispiele finden, die zum Leben anregen und auch dazu, sich darüber auszutauschen. Wenn dies das Ende des Anfangs ist, dann beginnt jetzt der Teil, der nach dem Anfang kommt. Mitten in unserem Leben fällt das Wort Gottes hinein und erleuchtet es. Wir haben dann die Möglichkeit, dieses Licht mit oder ohne Worte weiterzugeben und so Hoffnung zu wecken, wie wir es in den Beiträgen lesen können. Bleiben wir also darin verbunden!

Alles Gute!

Mario Hübscher

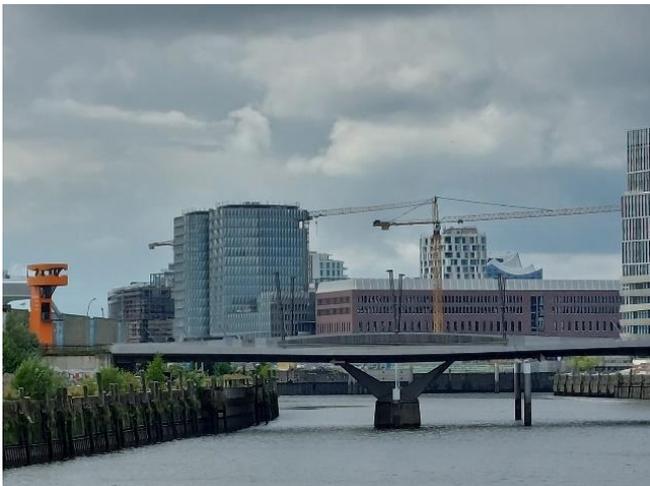
mit dem ganzen übrigen Koordinationsteam (Elisabeth Bucher, Hildegard Flitter, Gundula Ganter, Stefan Sailer, Johannes Vetter, Gabi Wisser, Wolfram Zilske, Dominique Zumwald und als Berater Hermann Spicker.)

Mario Hübscher ist Pfarrer in Bern (Schweiz) und Vorsitzender des Koordinationsteam der Pfarrbewegung in D-A-CH

Pfarrbewegung Norddeutschland

Gemeinsamer Ausflug in die Hafencity Hamburg

Befreiendes Lachen hallte am 18.7.2024 durch die Neubau-Straßenschluchten der Hafencity in Hamburg. Hatte doch die durch die Pandemie für mehrere Jahre unterbrochene Tradition gemeinsamer Ausflüge der Pfarrbewegung wieder neuen Schwung bekommen. 18 Mitglieder der PB-Gruppen Hannover und Hamburg sowie einige Hamburger Fokolarinnen hatten sich am Mittag in einem Hamburger Bahnhof getroffen und von dort aus eine Erkundungstour durch die östlichen Teile der Hafencity rund um den Baakenhafen gestartet.



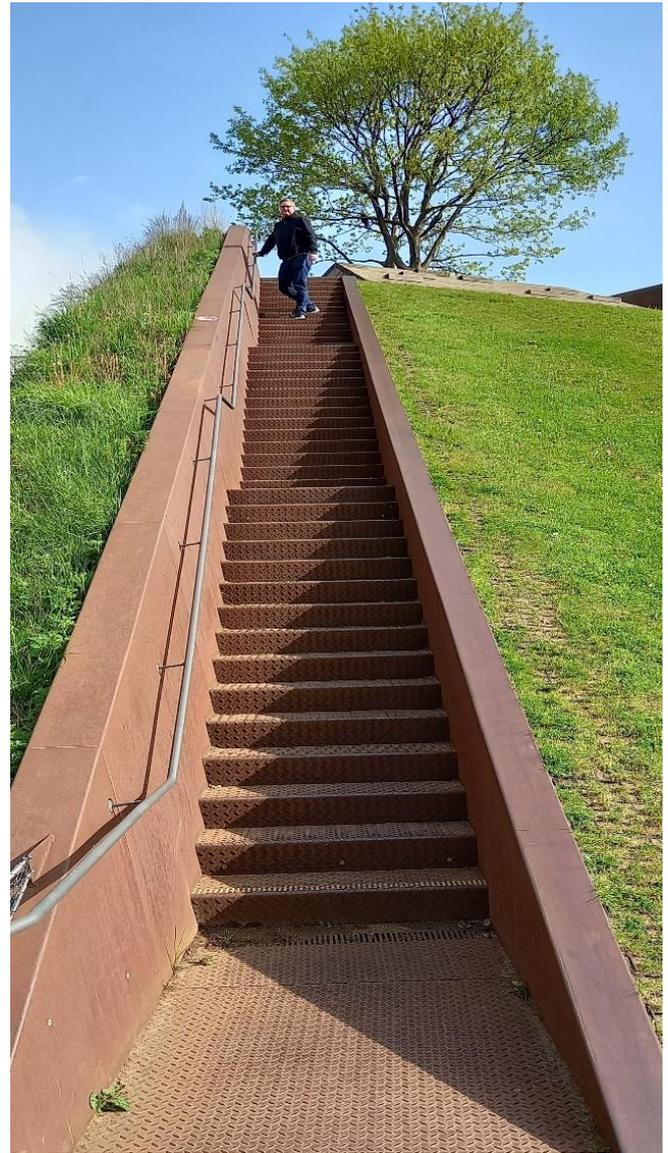
Baakenhafenbrücke in Hamburg

Ein bewährter Stadtkundiger aus unseren Reihen zeigte der Gruppe architektonische Meisterleistungen wie den futuristisch anmutenden S- und U-Bahnhof Elbbrücken, die durch die Flut anhebbare Baakenhafenbrücke, die hervorragende Stadtteilgrundschule und das neue riesige Vattenfall-Gebäude mit einem ganz neuen Arbeitsplatzkonzept. Natürlich konnten die Teilnehmer/innen auch einen Blick auf die zur Zeit stillgelegte Baustelle des Elbtowers werfen, der auf 150 für 75 Meter tief in den Boden gerammten Betonpfählen mit 2 Metern Durchmesser ruht.

Wer es wollte, konnte im Baakenpark auf den sogenannten 15 Meter hohen „Himmelsberg“ steigen, der - wie es der Stadtkundige schmunzelnd vermutete- wohl deshalb so heißt, weil in dem gesamten riesigen Bereich der östlichen Hafencity gar keine Kirche vorgesehen ist. Für viel Spaß sorgte auch der Gang über einen Sport-Parkour am Elbufer und später über einen Treibholzspielplatz.

Während des gesamten Spaziergangs und besonders in der Halbzeitpause in zwei Cafés konnten sich alle Teilnehmenden besser kennenlernen und über ihr Leben in der Bewegung austauschen.

Als nach vier Stunden der teilweise recht lange Heimweg - für die meisten mit der Bahn - angetreten werden



Himmelsberg in der Hafencity

musste, zeigten sich alle sehr froh über das Wiedersehen. Sofort wurde der Vorschlag gemacht, im nächsten Jahr gemeinsam ein weiteres Quartier der Hafencity kennenzulernen.

Persönliche Erfahrung

Den Tagesanbruch erleben

Bei einer spirituellen Auszeit, an der ich teilnehmen konnte, habe ich den geistlichen Leiter gefragt, wie er neben seiner amtlichen Gebeten persönlich betet. Er antwortete mir, er verspüre morgens immer wieder eine altersbedingte depressive Verstimmung.

Deshalb entschied er sich, morgens früher aufzustehen, sich irgendwo hinauszusetzen und mit Jesus ganz frei Kontakt aufzunehmen. Auf seine Stimme zu hören. Seitdem

löst sich seine morgendliche Depression immer von neuem wieder auf.

Das hat mich sehr angesprochen. Auch ich steh jetzt im Morgengrauen auf, geh hinaus und erlebe den Tagesanbruch in Stille. Dann setze ich mich hin in der bewussten Gegenwart Gottes, nehme die Bibel zur Hand und bitte Jesus um ein Wort. Zuerst schlage ich das Alte Testament (AT) auf und empfangе dieses Wort für mich aus Gottes Mund. Und dann schlage ich das Neue Testament (NT) auf und empfangе ein Wort von Jesus. Die Gegenüberstellung AT-NT ist eindrucksvoll markant. Ich bin oft erstaunt und betroffen über die Revolution der Freiheit und der Liebe, die Jesus uns in seiner Barmherzigkeit gebracht hat, und immer wieder bemerke ich, dass dieses Wort in den Tag hineinwirkt. Auf jeden Fall ist es ein wirklich guter Start in meinen Tag.

Gabi W. aus Wien-Langenzersdorf (Österreich)

Persönliche Erfahrung

Sie fingen an, zum Rauchen nach draußen zu gehen

Ich stamme aus einem kleinen afrikanischen Land etwas südlich des Äquators und lebe seit über einem Jahr als Asylbewerber in der Nähe von Hamburg. Dort habe ich zum Glück Leute aus der Fokolar-Bewegung kennengelernt und mache inzwischen sogar in einer Gruppe der Pfarrbewegung mit. Für mich kam durch sie die große Neuentdeckung, dass man bestimmte Aussagen des Evangeliums tatsächlich ins praktische Leben bringen kann.

In meinem Zimmer wohnen neben mir noch drei andere Asylbewerber aus afrikanischen Ländern. Das Zusammenleben war anfangs nicht ganz einfach, weil die anderen als Moslems mich immer wieder zum Übertritt in ihre Religion aufforderten. Außerdem rauchten sie meistens im Zimmer, so dass es mir schwerfiel, mich auf das Deutsch-Lernen zu konzentrieren. Auch den Abwasch ihres Geschirrs verschoben sie oft solange, bis nichts mehr zum Kochen da war.

Ich hatte gehört, dass wir als Christen konkret lieben sollen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Also fing ich an, immer wieder ohne viele Worte auch das Geschirr der anderen Mitbewohner abzuwaschen. Und am Heiligen Abend habe ich alle mir mitgegebenen Süßigkeiten an sie verschenkt. Irgendwann bemerkte ich zu meinem Erstaunen, dass sie mich mehr und mehr in Frieden ließen und sogar zum Rauchen nach draußen gingen. Ich muss schon sagen: die Liebe verändert die Menschen. Und mich selbst macht das auch echt froh.

Chris M. aus Hamburg (Deutschland)

Fahrt der Pfarrbewegung

Junge Leute finden starkes Leben

„Ich bin geflasht.“ Dieser Ausdruck einer Zwanzigjährigen war mir bisher noch nicht geläufig gewesen. Aber er tauchte mehrmals auf in diesen Tagen. Nach einem Tag mit vielen Eindrücken von der Stadt Köln, und nachdem wir den Abend mit den Männerfokolaren und drei jungen Erwachsenen verbringen konnten, sagte die zwanzigjährige Dona: „Es war Fügung Gottes, dass ich nach einer Messe in Olten auf diese Reise nach Köln eingeladen wurde. Ich bin geflasht von dem, was ich hier erleben darf.“ Sie erzählte, wie sie sich manchmal in der Ministrantenschar, zu der sie noch gehört, diese Art des Zusammenseins gewünscht hätte, es aber nicht gefunden hätte.

Bereits in der Ausschreibung war als Ziel der Reise über das Himmelfahrtswochenende im Mai 2024 angegeben, dass es unser tiefster Wunsch wäre, erleben zu dürfen, dass der Auferstandene Christus mitten unter uns spürbar anwesend sei. Vor der Reise hatte ich alle angeschrieben, mit der Bitte um ihr Gebet, damit sich das erfülle. Schon auf der Hinfahrt lud ich die sechs jungen Erwachsenen ein, sich mit ihren Talenten, Beobachtungen oder Hilfeleistungen einzubringen. Sofort stellte sich jemand zur Verfügung zum Fotografieren, jemand anders hatte für die Zugfahrt bereits Spiele mitgebracht und ein anderer versprach sogar, einen Bericht über diese Reise zu schreiben. Gleich zu Beginn hatte sich die Agilität dieser jungen Menschen mit den Handys bewährt. So schaute jemand nach, wo welche Züge fuhren und jemand übernahm die Führung zur Jugendherberge.



Ich hatte sie auf der Zugfahrt eingeladen, sich Fragen auszudenken, die sie auf einzelnen Zetteln festhalten sollten und die für eine Kennenlernrunde dienen konnten. Diese Runde wurde zu einem hilfreichen ersten Baustein. Die Bandbreite der Fragen umfasste Humoristisches bis hin zu einer tiefen Fragen wie: Was ist im Moment für dich die größte Herausforderung im Glauben? Alle gaben sich hinein und machten mit. Das stellten alle mit großer Dankbarkeit fest. Dona, Jachim und

Jan stimmten in der Feststellung überein: „Wir kennen in der Schweiz eigentlich keine anderen jungen Erwachsenen, mit denen wir auch den Glauben teilen könnten. Aber hier können wir es mit den andern.“

Jeder Tag hatte seinen Höhepunkt und seine Besonderheit: Mehrere zeigten sich dankbar über die Fragen, die sie dem Professor Tobias Häner über das Alte Testament stellen konnten. Mit unserem sehr disponiblen Stadtführer Bernd Aretz erlebten wir einen kleinen Moment der Synodalität, wo es darum ging, herauszufinden, ob wir den Dom noch vor oder erst nach dem Essen besichtigen wollten. Die Lösung war dann etwas Drittes geworden: Nur kurze Dombesichtigung vor dem Essen und Erklärung der wichtigen Sehenswürdigkeiten im Dom während des Essens.

Die leeren Zeiten, in denen nichts Bestimmtes geschieht oder wir warten mussten oder im Zug saßen, waren ganz besonders wertvoll für Gespräche: Dabei erzählte mir Jachym von seinem Tagebuchschreiben und Dona von ihrer großen Erfahrung mit den Schwierigkeiten in der Lehre, die sie überwinden konnte.

Warmherzig und engagiert zugleich begrüßte uns Meinolf Wacker von Go4Peace in Kamen am Bahnhof und holte uns ab. Nach einem Kaffee fanden wir uns bald in einem Austausch, eröffnet etwa durch Fragen wie: Was ist dir wichtig; was war dein Highlight in den letzten Tagen? Es wurde Tobias genannt, die Stadtführung von Bernd oder die Fragerunde am ersten Abend. Es wurde ein Austausch, der angeregt durch die drei Priester der Gemeinschaft und eine junge Erwachsene in interaktiver Weise auch alle Anwesenden einbezog. Wir sprachen von persönlichen Erfahrungen; auch von Schwierigkeiten, die dann aber wie eine Kehrseite bekommen haben, die den Sinn erst im Nachhinein erkennen ließ. Das Essen wurde uns geschenkt und zwei Priester fuhren uns nach Köln zurück.

Als ich vor dem Besuch des Frauenfokolars feststellte, dass ich noch kein Geschenk hatte, meinte Jachym spontan: „Ich habe noch zwei Flaschen Wein. Die stehen zur Verfügung.“ Dort angekommen und gut aufgenommen, wurden wir gefragt, ob wir etwas von ihrem Herzensanliegen und davon, was sie hier eigentlich taten und wollten, hören wollten. Ausnahmslos alle nickten deutlich zustimmend und interessiert, obwohl sie schon einen intensiven Tag hinter sich hatten. Mir persönlich schien, dass das Kernanliegen bisher noch nicht in so guter und klarer Weise ausgedrückt worden war, wie es dann im Frauenfokolar der Fall gewesen war. Mit diskreter Offenheit gelang es den Frauen, vom Leben ihrer Gemeinschaft ebenso zu erzählen, wie auch von den Wirkungen zu berichten, die dieses Leben auf andere Menschen hatte. Dabei kam zum Ausdruck, wie es

Menschen gab, die ein großes Vertrauen fassten und sich einfach zu Hause fühlten. Auf anregende Fragen, was sie berührt habe oder was sie erlebt hatten und ihnen besonders in Erinnerung geblieben war, antworteten die jungen Erwachsenen aus der Schweiz mit großer Offenheit. Jan sagte: „Mich hat Meinolf sehr beeindruckt, wie er alle mitzieht und was er tut.“ Jakob: „Ich hoffte, jungen Menschen zu treffen, die den Glauben leben. Und das ist in Erfüllung gegangen.“

Weil Jachym einen Tag später zurückfuhr, schlug er vor: „Können wir noch eine Schlussrunde machen?“

Die Statements waren sehr deutlich:

- Elna: Alle Begegnungen waren für mich eindrücklich gewesen, mit allen, die wir getroffen haben.
- Jeanelle: Ich nehme das Wort von Meinolf mit: Nur wer losgeht, kommt auch an.
- Dona: Unsere Gruppe fand ich sehr gut. Alle haben mitgemacht.
- Jan: Ich fand beeindruckend, dass in allen Begegnungen die Liebe, die Liebe Gottes im Hintergrund war. Ich fand es auch bemerkenswert, was sie machen und wie es ihnen gelingt, mit Menschen ohne Glauben in Berührung zu kommen und wie sie den Glauben wecken können.
- Jakob: Ich kann gar nicht etwas Einzelnes herausheben. Es war einfach alles insgesamt gut. Ich hatte vorher nur eines gewusst: In Köln gibt es einen Dom.
- Jachym: Ich fand auch unsere Gruppe gut. Alle haben mitgemacht.

Aus einem Bericht von Mario Hübscher (Schweiz)

Pfarrbewegung Hamburg

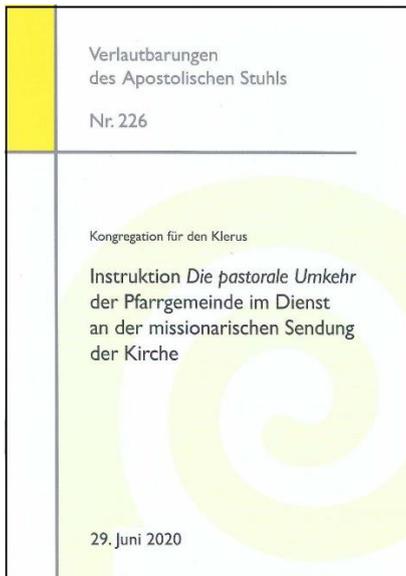
Pastorale Umkehr nötig

Die Pfarrbewegung in Hamburg beschäftigt sich seit Anfang des Jahres 2024 mit einem wirklich bemerkenswerten Thema. Es geht um die Notwendigkeit der pastoralen Umkehr der Pfarrgemeinden.

Angeregt von einem Dokument der römischen Kongregation für den Klerus, nämlich der Instruktion „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde“, liest und diskutiert die Gruppe regelmäßig gemeinsam Abschnitte dieses Textes, in dem es letztlich um eine Erneuerung der missionarischen Ausrichtung der Pfarreien geht.

Anfangs hatten die Engagierten der Hamburger Pfarrbewegung keine großen Erwartungen auf dieses Dokument gesetzt. Inzwischen hat sich diese Meinung völlig verändert. „Ich hätte nicht gedacht, in einem kirchenamtlichen Dokument solch starke und ansprechende Texte zu finden“ resümiert eine Teilnehmerin. Und eine andere sagt, sie hätte nie geglaubt, dass ein derart mutiger Anstoß zur Veränderung gemeindlichen Lebens von oben käme.

In der Tat ist der Inhalt der Instruktion ziemlich bedeutsam für die Weitergabe des Glaubens und damit auch



für die Zukunft der kirchlichen Gemeinden. Denn sie fordert die Gemeinden auf, sich zu öffnen und nicht weiter nur auf alte Traditionen zu setzen. Die Dimension der Gemeinschaft müsse aufgewertet werden, was vor allem die Zusammenarbeit von Priestern und Laien betrifft. Angesichts der

stark veränderten Bedingungen muss sich auch das Leben und die Struktur einer Pfarrei ändern. Nötig sei dafür vor allem eine Kreativität im Finden neuer Wege der Verkündigung. Auch wird ein anderer Stil der Begegnung, der Nähe, der Barmherzigkeit und der Sorge für die Verkündigung des Evangeliums angemahnt.

Man spürt eigentlich in jedem Kapitel dieses Textes die Handschrift von Papst Franziskus, der dort auch zitiert wird, die Kirche und das Kirchenrecht böten für Veränderungen „sehr viele Möglichkeiten und große Freiheiten“.

Die Hamburger wollen in den kommenden Monaten die Lektüre und Erörterung der Instruktion zum Abschluss bringen.

„Man kriegt richtig viel Mut und Lust am konkreten Mitleben in der Gemeinde, wenn man entdeckt, wie wichtig das ist für all die Massen von Menschen, die noch ohne Glaubensgemeinschaft auskommen müssen.“ – so eine Hamburger Engagierte der Pfarrbewegung. Um danach noch weitere Hinweise und Anregungen für tatsächliche Schritte in ihren Gemeinden zu bekommen, wollen die Hamburger im Anschluss auch noch einige Blicke in das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ von Papst Franziskus werfen.

Leserreaktionen auf KONTAKT Nr. 20

Er hat mein Herz mit Frieden erfüllt!

- ✚ *Den KONTAKT in die Hand zu nehmen, ist immer wieder etwas sehr Schönes. Vor allem der Leitartikel hat mir geholfen, wieder neu Gottes Spuren zu entdecken und mit Vertrauen seine Liebe weiterzugeben.*

Finis R., Neu Wulmstorf / Niedersachsen (Deutschland) am 9.1.2024 mündlich

- ✚ *Der KONTAKT müsste eigentlich viel häufiger erscheinen. Ich finde in ihm so viele Beispiele, durch die ich mein eigenes Leben wie in einem Spiegel sehen kann.*

Chris M., Neu Wulmstorf / Niedersachsen (Deutschland) am 11.01.2024 mündlich

- ✚ *Ich bin froh, den KONTAKT zu bekommen. Auch diese Ausgabe war sehr gut – wie immer.*

Maria G., Seelze / Niedersachsen (Deutschland) am 12.01.2024 mündlich

- ✚ *Vielen Dank für den schönen CONTATTO, den ich sofort gelesen habe. Er hat mein Herz mit Frieden und viel Freude erfüllt über das, was in D-A-CH gelebt wird. Ein großes Dankeschön für die Arbeit, die ihr leistet, und viele Grüße an euch alle.*

Emilia G., Tessin (Schweiz) am 12.1.2024 per eMail

- ✚ *Gerade habe ich den KONTAKT 20 in einem Rutsch gelesen und die Freude in mich aufgenommen, die alles durchzieht. Gott - welche Klarheit geht von ihm aus!*

Wilfried H., Bocholt / Nordrhein-Westfalen (Deutschland) am 17.1.2024 per Mail

- ✚ *Danke für den Kontakt Nr. 20! Neben den ermutigenden Beiträgen möchte ich besonders für den Eingangstext "Wie geht Mission heute?" ganz herzlich danken. Den ersten Teil haben wir bei der Telefonkonferenz der bayrischen Fokolarpriester als Meditation verwendet, und die Echos darauf waren einfach bereichernd für uns alle.*

Hans S., Diözese München am 13.02.2024 per Mail

Persönliche Erfahrung

Was noch wichtiger ist

Vor einigen Jahren habe ich die Pfarrbewegung in Bremen kennengelernt. Seitdem ist in mir immer mehr das Bewusstsein gewachsen, die Liebe zum anderen konkret werden zu lassen. Allerdings hat mich nun das Wort des Lebens „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1 Kor 16,14) in eine gewisse Krise versetzt. Ich hatte nämlich den Eindruck, dass ich immer häufiger keine Gelegenheiten dazu finden konnte, die Nächstenliebe auch zu verwirklichen.

Als ich, die ich schon über 80 Jahre alt bin, kürzlich zum Einkaufen ging, nahm ich mir vor, jetzt mit Entschiedenheit die Nächstenliebe zu verwirklichen. Als ersten traf ich einen Mann im Rollstuhl, der sich ganz mühevoll vorwärtsbewegte. Zu meinem Erstaunen lächelte er mir freundlich zu. Trotz seiner gesundheitlichen Probleme strahlte er etwas aus, das mich innerlich anrührte.

Als ich aus dem Supermarkt wieder herauskam, traf ich auf eine ältere Dame, die ich aus der Gemeinde gut kannte. Sie war gerade beim Arzt gewesen und hielt sich offensichtlich nur mühsam auf den Beinen. Natürlich bin ich gleich zu ihr hingegangen und sie bat mich, sich einen Augenblick auf mich abstützen zu dürfen, bis das Taxi käme.

Dabei erzählte sie mir, dass sie zurzeit unter sehr starken Schmerzen in den Beinen litt und kaum noch stehen oder laufen könne. Mir fiel gleich auf, dass sie dabei kein bisschen jammerte oder sich beklagte. Im Gegenteil, sie strahlte mich an und erkundigte sich gleich, wie es mir ginge. Als ich sie fragte, wie sie das schaffen könne, bei diesen Schmerzen trotzdem zu lächeln und sich noch für andere zu interessieren, antwortete sie, das habe sie als Christin in ihrem Leben immer so versucht.

Ich war durch beide Begegnungen innerlich sehr bewegt. Zu Hause kam mir dann der Gedanke, dass Gott mir heute etwas zeigen wollte. Nämlich, dass noch mehr, als konkret lieben zu können, die Erfahrung wichtig ist, selber von Gott zuerst geliebt zu werden.

Elisabeth M. aus Bremen (Deutschland)

Pfarrbewegung Celle

Ein ganz kleines Pflänzchen beginnt zu sprießen

Neben all den Problemen, den eigenen gesundheitlichen und den allseits bekannten in der Kirche und in den Pfarreien, gibt es in unserer Pfarrei gerade ein ganz kleines Pflänzchen, das zu sprießen beginnt.

Seit vielleicht 1 1/2 Jahren - wir können es nicht zeitlich nachverfolgen - kommen in unseren Sonntagsgottesdienst indische Familien. Zuerst waren es zwei, jetzt sind es schon möglicherweise 6 Familien. Ich muss gestehen, ich kann die Menschen noch nicht richtig auseinanderhalten, und wenn sie mir ihren Namen genannt haben, habe ich ihn bis zuhause vergessen, denn die Namen klingen so fremd. Aber wir -die Gemeinde - nimmt sie mit offenen Armen auf. Mindestens 10 Kinder von 0 bis ca. 12 Jahren kommen auch jeden Sonntag zur Messe.

Nun fragte uns eine der Mütter, ob einige der Kinder bei uns Messdiener werden können. Ohne lange zu überlegen, haben wir ja gesagt, und ich erklärte mich bereit, mich darum zu kümmern. Das allerdings stieß auf einige Probleme: 1. Wir haben keine Messdiener, zu denen sie stoßen könnte. 2. Es wirkte so, dass die Eltern das zwar möchten, die Kinder aber gar nicht wussten, wovon gesprochen wurde. 3. Wir haben eigentlich keine Ressourcen, diese Kinder auszubilden. 4. Die Kinder können zum Teil wenig oder noch gar kein Deutsch.

Dann gab es auch mit den Erwachsenen Missverständnisse, so dass sich das erste Treffen mit den Kindern um zwei Wochen verschob. Das war am letzten Sonntag. Ich hatte eine junge Lehrerin (26) gefragt, ob sie mich unterstützt. Sie war selbst mal mit ca. 12 Jahren zu uns in die Kirche gekommen, wurde - damals noch nicht getauft - Messdienerin, ist jetzt Kantorin und studierte u.a. katholische Theologie.

Die Mutter, die übersetzen wollte, war erst gar nicht gekommen. Aber die Kinder waren da: 7 Kinder zwischen 7 und 11 Jahren, zwei davon ohne jegliche Deutschkenntnisse. Wir arbeiteten mit Bildern und stellten fest, dass die Kinder von zuhause Messdiener kennen, nur eben das Wort nicht. Die beiden ältesten Kinder sprangen bei Sprachproblemen ein. Es wurde ein lebhaftes Treffen. Sonntag werden wir uns wieder treffen.

Hildegard F. aus Celle (Niedersachsen/Deutschland)

Persönliche Erfahrung

Meinen Platz gefunden

Vor über 20 Jahren befand ich mich mit Gott auf der Suche nach meinem persönlichen Platz in der Kirche. Ich hatte damals seit 3 Jahren an einer charismatischen Gebetsgruppe teilgenommen. Allerdings machte mich dort irgendetwas zunehmend unruhig.

Dann hatte ich die Chance, alleine nach Paray-Le-Monial in Frankreich zu fahren, dem Ort der Herz Jesu-Verehrung. Diesen Aufenthalt mit Vorträgen und Anbetung habe ich dann vorzeitig abgebrochen. Irgendetwas hatte mich innerlich traurig gemacht. Und ich habe geradezu mit Jesus gehadert. Irgendwann habe ich in der Bibel Deuteronomium 32 das Lied des Mose aufgeschlagen und gelesen: *„Hört zu ihr Himmel, ich will reden, die Erde lausche meinen Worten. Meine Lehre wird strömen wie Regen, meine Botschaft wird fallen wie Tau, wie Regentropfen auf das Gras und wie Tauperlen auf die Pflanzen. Ich will den Namen des Herrn verkünden. Preist die Größe unseres Gottes!“*

Als ich das gelesen hatte, wurde ich unmittelbar aus meiner damaligen traurigen Stimmung herausgerissen. Ich war auf der Stelle fröhlich.

Vor dieser Reise hatte ich einen geheimnisvollen Brief erhalten: eine Einladung, ins Ökumenische Lebenszentrum in Ottmaring auf Besuch zu kommen. In dieser Situation war es mir ganz klar: Jetzt fahr ich nach Ottmaring. Dort habe ich dann Elisabeth L. wieder getroffen. Durch sie habe ich ganz kompakt einen wesentlichen Aspekt vom Leben der Fokolarbewegung kennengelernt, nämlich den Dialog der Katholischen mit der Evangelischen Kirche. Es hat mich zutiefst beeindruckt, wie sie miteinander Gottesdienst feierten und trotzdem den Ritus der jeweils anderen Kirche respektierten. Ich durfte dort sehr unkompliziert zwei Nächte im Fokolar verbringen und diese Gastfreundschaft war eine sehr beeindruckende Erfahrung. Das Leben selbst!

Gabi W. aus Wien-Langenzersdorf (Österreich)

Persönliche Erfahrungen

Der Leiter bekam wieder Mut

Seit einigen Jahren lebe ich bei der Pfarrbewegung mit. Zusammen mit einem älteren Bekannten, der auch dort mitmacht, gehe ich darüber hinaus zu regelmäßigen Stammtischabenden bei einer Nachbarschaftsgruppe in Hamburg. Als im Januar dieses Jahres überall in Deutschland die großen Proteste

gegen rechtsradikale Gedankenspiele über die Deportation von Ausländern losgingen, hat sich auch unsere Nachbarschaftsgruppe daran beteiligt. Das allerdings passte einigen eher rechts orientierten Mitgliedern überhaupt nicht.

An einem Abend nach der Kundgebung kam es dann zum großen Showdown. Es lagen heftige Auseinandersetzungen in der Luft. Wir zwei von der Pfarrbewegung versicherten uns unserer gegenseitigen Einheit und vereinbarten, uns zwar klar und deutlich einzubringen, aber uns auch gegenseitig zurückzuhalten, wenn einer von uns in der Diskussion zu scharf wurde.

Vor allem meinem Bekannten, der sonst auch leicht laut wird, gelang es, sich immer wieder mit starker Überzeugungskraft einzubringen, ohne die andere Seite zu verletzen. Ich musste ihn nur einmal verdeckt kurz antippen, um ihn zurückzuhalten. Die leidenschaftliche Aussprache wogte hin und her und drohte mehrfach, völlig zu entgleisen, aber am Schluss gab es sogar versöhnliche Töne.

Am nächsten Tag rief mich der Leiter der Gruppe an. Er wollte sich bedanken, dass wir das Klima der Diskussion so positiv geprägt hätten. Zeitweilig sei er an diesem Abend kurz davor gewesen, alles hinzuschmeißen, aber dann hätte er sich inhaltlich von uns enorm getragen gefühlt und wieder Mut bekommen. Seitdem ruft er mich sogar häufiger an, um mich um Rat bezüglich der Nachbarschaftsgruppe zu fragen.

Ronny B., Hamburg (Deutschland)

Impressum des Herausgebers:

Koordinations-Team der Pfarrbewegung in der D-A-CH-Zone
der Fokolarbewegung

Redaktionelle Bearbeitung: Emard S.

Fotos: Emard S., Mario H.

Übersetzungen: Emard S., Christel W., Irene R. u.a.

Konto: Fokolar-Bewegung e.V. Deutschland

IBAN: DE40 7509 0300 0000 0537 24 | Zweck: Pfarrbewegung

KONTAKT und CONTATTO konnte man per eMail kostenlos als PDF-Datei oder (auf Anforderung) auch auf Papier gedruckt erhalten.

Unsere [Email-Adresse](mailto:PB-DACH-Team@gmx.net): PB-DACH-Team@gmx.net

Unsere [Postadresse](#):

Pfarrbewegung, Wilhelm-Busch-Str. 24,
21629 Neu Wulmstorf, Deutschland

Wie man auch ohne KONTAKT weiter in Kontakt bleiben kann.

Der **KONTAKT** wird eingestellt. Das heißt aber nicht, dass man auf Kontakte verzichten müsste. Im Gegenteil ist es natürlich außerordentlich wichtig, Kontakte zu anderen an diesem unserem Lebensstil der Einheit interessierten Menschen aufzubauen und zu pflegen.

Dafür empfehlen wir kleine Besuche, regelmäßige Telefonate, örtliche Treffen, Kontakte zum nächstgelegenen Fokolar, Mitmachen bei Collegamento-Treffen und Teilnahme an überregionalen Veranstaltungen der Pfarrbewegung oder Fokolarbewegung. Dazu muss man sich freilich in Bewegung setzen. Wir gehören ja schließlich einer Bewegung an.

Eine sehr zeitgemäße Form ist das Aufsuchen und Lesen von Internet-Portalen der Bewegung, wie zum Beispiel die dreisprachige MARIAPOLI-Seite der Fokolarbewegung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Man findet sie unter www.mariapoli.net. Dort kann man in Zukunft übrigens auch alle aktuellen Informationen aus der Pfarrbewegung entdecken, die man bisher in unserer Zeitschrift **KONTAKT** finden konnte.

Darüber hinaus kann man auch über E-Mail oder telefonisch oder per Brief mit Leuten aus der Pfarrbewegung Kontakt aufnehmen. Einige Adressen haben wir hier notiert:

Internationales Koordinationsteam der Pfarrbewegung in D-A-CH:

PB-DACH-Team@gmx.net

In Deutschland:

✚ Hildegard Flitter

E-Mail: pfarrbewegung@gmx.net

✚ Gundula Ganter

Bernauer Straße 4 a, 83209 Prien am Chiemsee | E-Mail: pb@gundula.ganter.bayern |

Mobil: +49-176-20805031

In Österreich:

✚ Gabi Wisser

Korneuburger Straße 13-15/1/2, 2103 Langenzersdorf | E-Mail: Wisser_gabi@yahoo.de |

Mobil: +43-664-9203378

In der Schweiz:

✚ Pfr. Mario Hübscher

Frohbergweg 4, 3012 Bern | E-Mail: mariohuebscher062@gmail.com | Mobil: 079-934 35 31 |
